

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 109 (2019)

Heft: 2

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik

Communiqué der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) anlässlich ihrer Sitzung 2019 in Lublin/Polen

Vom 24. bis zum 27. Juni tagte die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz (IBK) in Lublin.

Auf die Einheit zu. Lublin, Stadt des religiösen Friedens – 450 Jahre Lubliner Union (1569–2019)

Im Rahmen der Konferenz fand im örtlichen Rathaus eine altkatholisch/anglikanische Debatte zum Thema «Kirche – Einheit – Freiheit» statt, die im Rahmen des Projektes «Lublin ökumenisch 2019» organisiert wurde. Vorbereitet wurde sie von der örtlichen ökumenischen Gruppe, zu der auch Generalvikar Andrzej Gontarek, Pfarrer der polnisch-katholischen Kirche in Lublin gehört. Nach kurzen Statements von Erzbischof Joris Vercammen und Bischof Michael Burrows wurde rege über das Thema diskutiert.

In der Union von Lublin vereinten sich im Jahr 1569 das Königreich Polen und das Grossfürstentum Litauen zum Königreich Polen-Litauen mit einem gemeinsamen Monarchen, einem gemeinsamen Parlament und einer gemeinsamen Währung. Die Union von Lublin ist ein einzigartiges Beispiel für den demokratischen Zusammenschluss zweier Staaten, in denen unterschiedliche ethnische und religiöse Gruppen friedlich und gleichberechtigt miteinander lebten.

Begegnung mit Erzbischof Stanislaw Budzik

Vorausgegangen war ein Besuch bei Erzbischof Stanislaw Budzik, dem römisch-katholischen Metropoliten von Lublin. Nach einer Begegnung in der Bischofsresidenz und Gesprächen über die gemeinsamen ökumenischen Beziehungen nahm er sich die Zeit, die Bischöfe persönlich durch die Kathedrale zu führen.

Kirchengemeinschaft mit der Malankara Mar Thoma Syrian Church

Nachdem der Bischofskonferenz der Abschlussbericht des Dialogs vorlag, durch den aufgeworfene Rückfragen geklärt und ausgeräumt worden sind, hat die IBK die Kirchengemeinschaft mit der Malankara Mar Thoma Syrian Church festgestellt.

Internationaler Römisch-katholisch/Altkatholischer Dialog (IRAD)

Die IBK konnte bei ihrer Tagung Prof. Sławomir Pawłowski von der römisch-katholischen Universität Lublin begrüßen, der als Professor für Ökumene aus römisch-katholischer Sicht die IRAD-Dokumente reflektierte und mit den Bischöfen ins Gespräch kam. Die Bischöfe verabschiedeten nach weiteren internen Beratungen folgende Stellungnahme:

Die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz nimmt den Zweiten Bericht der Internationalen Römisch-Katholisch – Altkatholischen Dialogkommission (IRAD II) aus dem Jahr 2016 entgegen und dankt den Mitgliedern der bilateralen Kommission für ihre Arbeit.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kamen die römisch-katholische Kirche und die altkatholischen Kirchen der Utrechter Union miteinander ins Gespräch. Diese Begegnungen führten schliesslich 2004 zu einem offiziellen Dialog zwischen den beiden Kirchen, dessen zweite Phase mit dem vorliegenden Bericht abgeschlossen ist.

Dieser Bericht baut inhaltlich auf dem ersten Bericht aus dem Jahr 2009 (IRAD I) auf und versteht sich als Erläuterung noch offener bzw. nicht ausreichend geklärter Fragen. Dabei handelt es sich um das Verhältnis von Ortskirche und Universalkirche unter Berücksichtigung des päpstlichen Primats, um die Frage des verbindlichen Lehrens und der Unfehlbarkeit, um offene Fragen zu den Mariendogmen von 1854 und 1950, um Erläuterungen zur Ordination von Frauen zum priesterlichen Dienst und um Erläuterungen zum inneren Zusammenhang von Eucharistie- und Kirchengemeinschaft.

Die IBK begrüsst die vertiefte *Communio-Ekklesiologie*, die das Dokument auszeichnet und in der wir einen entscheidenden Fortschritt zur Lösung des sogenannten «Familienzwists» sehen. Wir hoffen, dass mit diesem ekklesiologischen Ansatz die noch offenen Fragen einem Konsens nähergebracht werden können und damit kirchliche Gemeinschaft gefunden werden kann.

Anglican Consultative Council (ACC) und Anglican-Old Catholic International Coordinating Council (AOCICC)

Ende April fand die 17. Sitzung des Anglican Consultative Council statt, an dem neben den Vertretern von 37 der 40 Kirchenprovinzen auch Bischof Schoon für die Utrechter Union teilnahm. Dort wurde auch der Abschlussbericht des AOCICC für den Zeitraum von 2013 bis 2019 vorgelegt, der in beeindruckender Weise die Arbeit der Kommission für eine gute Fortsetzung der positiven Zusammenarbeit innerhalb unserer Kirchengemeinschaft sichtbar macht. Mit der Vorlage des Berichts sowohl beim ACC als auch jetzt bei der IBK endete die Arbeit der Kommission, die nach der nächsten Lambeth-Konferenz 2020 neu zusammengesetzt wird und dann ihre Arbeit fortsetzt. Die IBK dankte allen Mitgliedern dieser Kommission für ihr Engagement für die Vertiefung unserer Kirchengemeinschaft. Von altkatholischer Seite wird künftig Bischof Rein unsere Kirchen vertreten.

Orthodox–Altkatholische Internationale Gesprächsgruppe

Bischof Rein gibt das Co-Präsidium der Gesprächsgruppe ab. Bischof Ring wird diese Aufgabe ab sofort übernehmen. Die anderen Mitglieder bleiben unverändert.

Kommunikation und Sekretariat

Erneut befasste sich die IBK mit ihren inneren Strukturen der Kommunikation und der Organisation von Büro und Kommunikation. Aufgrund von Vorarbeiten in Zusammenarbeit mit einem Fachmann wurden schon erste Strukturänderungen diskutiert, die jetzt die nächsten Sitzungen des Büros beschäftigen werden und zu einer grundlegenden und kostensparenden Veränderung in der Kommunikations- und Bürostruktur zum 1. Juli 2020 führen sollen.

Anglikanisch–Altkatholisches Bischofstreffen

Vom 24. Juni abends bis zum 25. Juni mittags fand zudem wieder eine Begegnung mit den anglikanischen Bischöfen statt, die für das europäische Festland zuständig sind. Bei den Gesprächen ging es um Fragen gemeinsamer Projekte, die Wilibrord-Society, den Bericht des AOCICC und Möglichkeiten der intensiveren Zusammenarbeit im Bereich der altkatholischen Kirchen auf dem europäischen Festland.

Varia

Die Bischöfe nahmen die Gelegenheit wahr, Bischof Wiktor Wysoczański nachträglich zum 80. Geburtstag ihre Glückwünsche auszusprechen und ihm für seinen bischöflichen Dienst seit 1983 zu danken. Er ist der Senior in der IBK und seit einigen Jahren der einzige altkatholische Bischof in Polen.

Besonderer Dank galt auch Bischof Michael Burrows von der Church of Ireland, der in den letzten sieben Jahren als Delegat des Erzbischofs von Canterbury an den Sitzungen teilnahm und eine Bereicherung für das Miteinander der beiden Kirchen war.

Mitgeteilt wurde auch der geplante Termin für den nächsten Internationalen Altkatholiken-Kongress, der vom 1. bis zum 4. September 2022 in Deutschland, voraussichtlich in Bonn, stattfinden soll.

Die nächste ordentliche Sitzung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz wird vom 21. bis zum 25. Juni 2020 in Prag/Tschechien stattfinden.

Amersfoort/Bern, im Juni 2019

Quelle: Website der Utrechter Union

Bischof Paul-Werner Scheele (1928–2019), Co-Präsident von IRAD I, verstorben

Am 10. Mai 2019 starb Bischof em. Prof. Dr. Paul-Werner Scheele, der von 2004 bis 2009 zusammen mit dem christkatholischen Bischof Fritz-René Müller Co-Präsident der Internationalen Römisch-katholisch/Altkatholischen Dialogkommission (IRAD) war. Scheele war von 1971 bis 1979 Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Paderborn und zugleich leitender Direktor des dortigen Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik. 1974 wurde er zum Weihbischof des Erzbistums Paderborn ernannt, von 1979 bis zu seiner Emeritierung 2003 war er Bischof von Würzburg. Von 1976 bis 2003 war Bischof Scheele Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz. In den Nachrufen wurde er als «Seele und Motor» der römisch-katholischen Kirche für die Ökumene in Deutschland und auf Weltebene gewürdigt. Bischof Scheeles grosses, mit langjähriger Erfahrung und tiefer Kenntnis verbundenes ökumenisches Engagement war auch in der Arbeit der Dialogkommission spürbar.

Quelle: Christkatholisches Kirchenblatt 142 (2019) Nr. 11, 4

Rezeptionsprozesse nach IRAD II

Im Anschluss an die IBK-Konferenz im September 2018 lud die IBK im Vorfeld des Internationalen Altkatholikenkongresses in Wien mehrere Bischöfe der Anglikanischen Gemeinschaft, der Iglesia Filipina Independiente und der Malankara Mar Thoma Syrian Church zu einer Sonderkonferenz ein, bei der Prof. Angela Berlis (Bern) in zwei Themen aus dem 2017 veröffentlichten Zweiten Bericht von «Kirche und Kirchengemeinschaft» einführte: Unfehlbarkeit und verbindliches Lehren sowie Orts- und Universalkirche.

Am 2. Mai 2018 lud das Ökumenische Institut der Theologischen Fakultät zu einem Vortragsabend «Römisch-Katholiken und Christkatholiken. Neue Ergebnisse des internationalen Dialogs zu einem «Familienzwist» ein. Vortragende waren Prof. em. Dr. Urs von Arx und Dr. Agnell Rickenmann, Regens des Seminars St. Beat in Luzern und Domherr in Solothurn.

Am 16. Mai 2019 stellte Prof. em. Dr. Urs von Arx bei der Frühjahrstagung der Ökumene-Referenten der deutschen römisch-katholischen Diözesen über «Primat und Synodalität in neueren ökumenischen Dokumenten» die Thesen des IRAD dazu vor, während Dr. Johannes Oeldemann (Möhler-Institut Paderborn) über die Überlegungen des «Gemeinsamen orthodox-katholischen Arbeitskreises St. Irenäus» berichtete.

Quelle: Christkatholisches Kirchenblatt 142 (2019) Nr. 11, 4

Eröffnungstagung der Internationalen Orthodoxen Theologischen Vereinigung in Iași, 9.–12. Januar 2019

Die zahlenmässig grösste Begegnung orthodoxer Theologinnen und Theologen der jüngeren Geschichte fand vom 9. bis zum 12. Januar 2019 in Iași, Rumänien, statt. Sie ist die erste Tagung der Internationalen Orthodoxen Theologischen Vereinigung (IOTA – *International Orthodox Theological Association*) und widmete sich dem Thema «Panorthodoxe Einheit und Konziliarität». Die Vereinigung wurde als Forum für internationalen akademischen Austausch in der Folge des panorthodoxen Konzils von Kreta (2016) im Februar 2017 gegründet. Präsiert von Prof. Dr. Paul Gavrilyuk, setzt sich IOTA die Vertiefung des Geistes der Konziliarität durch eine Intensivierung der theologischen Kommunikation im Rahmen der orthodoxen Tradition zum Ziel.

Die Konferenz wurde von einem *Te Deum*-Gottesdienst eröffnet, der vom Metropoliten Teofan von Moldawien und Bukowina gefeiert wurde. Weitere Eröffnungsfeierlichkeiten fanden im Nationaltheater Iași statt. Nach den Segnungsworten des Patriarchen Daniel der rumänischen Orthodoxen Kirche und des Metropoliten Teofan, und der Begrüssung durch das Vereinspräsidium thematisierte der Vortrag des Metropoliten Kallistos Ware von Diokleia die Synodalität im Kontext der heutigen Herausforderungen der orthodoxen Kirche und stellte dabei die Ergebnisse des Konzils von Kreta dar.

In den nächsten drei Tagen repräsentierten mehrere Hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 40 Ländern aller sechs Kontinente sowohl die akademische als auch die ekklesiale Dimension der Orthodoxie und brachten ihre Stimmen in mehr als 70 thematischen Sitzungen zu Gehör. Die Themen der Sitzungen waren dabei sehr verschieden, wie etwa die Methoden der biblischen Exegese, dogmatische Betrachtungen wie die heilige Trinität, die ökumenischen Perspektiven von *Theosis*, patristische, ethische und liturgische Aspekte, die Philokalia, die orthodoxe Erziehung, das Christentum im Nahen Osten, der interreligiöse Dialog oder die Beziehung der Religion zu den Naturwissenschaften. Zu den Themen mit grosser zeitgenössischer Resonanz zählten die Frage der Autokephalie der ukrainischen Kirche, die ökumenischen Beziehungen nach Kreta, die orthodoxe Mission in der heutigen Welt, die Frau in der orthodoxen Theologie, die orthodoxe politische Theologie, Schöpfung und Ökologie oder Migration und orthodoxe Diaspora. Um diese inhaltliche Breite abzudecken, kamen die Referenten nicht nur aus verschiedenen theologischen Disziplinen, sondern auch aus anderen Fachgebieten wie der Philosophie, der Kunst, den Naturwissenschaften, der Medizin oder der Politik.

Neben dem sehr hohen Niveau der Vorträge zeichnete sich die Tagung durch die Intensität des informellen Austausches und der internationalen Vernetzung aus. Die aktive Teilnahme der Referenten und Gäste von verschiedenen nicht orthodoxen Traditionen hat einen wichtigen Beitrag für die Stimmung der Offenheit geleistet. Die intellektuellen Diskussionen wurden mit geistlichen, liturgischen und kirchlich-künstlerischen Erfahrungen durch das gemeinsame Feiern der göttli-

chen Liturgie, durch Morgengebete in mehreren Sprachen, eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Iași, eine Pilgerfahrt zu moldawischen Klöstern, eine Buch- und zwei Ikonenausstellungen miteinander verflochten.

Dank dem Engagement der Organisatoren und der Freiwilligen, der Gastfreundschaft des Erzbistums von Iași und der Unterstützung des Doxologia-Verlags und anderer Institutionen wurde die IOTA Eröffnungskonferenz zum umfangreichsten Treffen der weltweiten Orthodoxie. Solche Treffen sollen alle vier Jahre wiederholt werden und die «olympische Flamme» der panorthodoxen Kommunikation an verschiedenen Orten der Welt entzünden.

Georgiana Huian, Bern CH

Diakonat für Frauen in Alexandria und Äthiopien

Der griechische Patriarch von Alexandria, Theodoros II., hielt sich vom 1. bis zum 4. März 2019 zu einem Besuch der Äthiopischen Orthodoxen Kirche in Addis Abeba auf. Bei der Begegnung mit seinem Amtsbruder Abuna Matias war die Wiederherstellung des Diakonats für Frauen in beiden Kirchen ein zentrales Thema. Die Reise des alexandrinischen Patriarchen nach Addis Abeba galt auch der Amtseinführung seines neuen dortigen Metropoliten von Axum, Daniil Biazis. Theodoros II. und Patriarch Matias beschäftigten sich mit der altbewährten Zusammenarbeit zwischen ihren Kirchen. Diese war in den 1950er- und 1960er-Jahren besonders intensiv, als in Athen an der damaligen «Hochschule für Diakonissen» Hagia Varvara besonders viele Äthiopierinnen für ihren Diakonat ausgebildet wurden. Nach Schliessung dieser Ausbildungsstätte durch konservative Kreise wurde sie 30 Jahre lang als Müllablageplatz und Zufluchtsort für Drogensüchtige missbraucht, bis 2003 ihre Renovierung zum kirchlichen Gästehaus erfolgte. Inzwischen hat aber Patriarch Theodoros II. Ende Februar 2017 im kongolesischen Kolwezi drei Nonnen und drei Katechetinnen die Diakonatsweihe erteilt. Durch alexandrinischen Synodalbeschluss vom November 2018 wurde der frühbyzantinische weibliche Diakonat in der afrikanischen Orthodoxie auch allgemein wiederhergestellt. Diese Entwicklung soll nun auch erneut der äthiopischen Kirche zugutekommen. Die Beziehungen zu ihr, die der «altorientalischen» Kirchenfamilie angehört, hatten für Alexandria schon lange vorrangige Bedeutung. So wurde bereits 1927 das Amt eines ständigen Vertreters in Addis Abeba mit dem Titel der altäthiopischen Hauptstadt Axum geschaffen. Erster Inhaber war der aus Nazareth stammende Metropolit Nikolaos Abdallah, der auch mit kirchengeschichtlichen Arbeiten hervortrat. 1968 folgte ihm Methodios Phougiass, später Erzbischof von Thyateira in London. Dann wurde das Amt in Addis Abeba mit Petros Giakoumelos besetzt. Er hielt ab 1979 die Stellung in dem vom kommunistischen Terror des Derg-Regimes gelähmten Äthiopien und trat erst im Vorjahr mit 86 Jahren aus Altersgründen zurück.

Heinz Gstrein, Wien A

Erstmals koptische Kirchensängerinnen in Diakons-Tracht

Zum ersten Mal in der Geschichte der Koptischen Orthodoxen Kirche dürfen Frauen beim Gottesdienst ihre Stimmen erheben. Bisher waren sie zu absolutem Schweigen verurteilt. Zu den Marienfeiertagen im August 2019 hat jedoch der oberägyptische Bischof Anba Scharubim (Cherubim) von Qena einen Kirchenchor auch mit weiblichen Mitgliedern gebildet. An der Krümmung des Nils 580 Kilometer südlich von Kairo erklingen nun erstmals weibliche Stimmen in der Maria geweihten Bischofskirche. Anba Scharubim hat seine Choristinnen in die bisher nur männlichen Diakonen vorbehaltene weisse Tunika mit aufgenähten roten Kreuzen gekleidet. Im Gespräch mit der koptischen Wochenzeitung «Watani» («Meine Heimat») begründete er das mit der diakonischen Aufgabe von Frauen in der Kirche. Im Unterschied zur griechisch-orthodoxen, armenischen und syrisch-orthodoxen Kirche hatte sich bei den Kopten aber nie eine Frauenordination für den kirchlichen Dienst eingebürgert. Die Rolle der Frau beschränkte sich auf Nonnen in devoter, dienender Funktion unter Anleitung männlicher geistlicher Würdenträger. Erst in den letzten Jahrzehnten war die sozial wirkende Schwesternschaft der «Töchter Marias» entstanden. Diese leben und helfen unter den in Bergen von Unrat lebenden Abfallsammlern, den «Müllmenschen», von Kairo und anderen ägyptischen Grossstädten.

Heinz Gstrein, Wien A